

# Konstitutionelles Bürgerblatt

Erscheint wöchentl. drei Mal,  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag. Bestellungen  
nehmen alle Buchhandlungen  
u. Postanstalten an. Pränun-

für Stadt und Land.

Preis für Halle 7½ Sgr.  
für's Vierteljahr; bei den  
Postanstalten und im Buch-  
handel 10 Sgr.

Herausgegeben

von

Dr. Hase, J. Hasemann, Fr. Körner und Dr. Wolf.

Neue Folge No. 4.

Halle, Dienstag, den 10. October.

1848.

Inhalt: Der Struve'sche Einfall in Baden. — Zur Charakteristik der hall. demokrat. Zeitung. (Fortsetzung.) — Der konstitutionelle Bürgerverein zu Halle. — Konstit. Club zu Halle. — Anzeige.

## Der Struve'sche Einfall in Baden.

So haben wir denn zum zweiten Male den wahn- sinnigen Versuch, mittelst eines Freischaaenzuges Deutsch- land in das geträumte Paradies einer demokratischen Republik einzuführen, erleben müssen! Mit dem Schrek- ken eines allgewaltigen Terrorismus, mit Mlnderung und Mord fällt eine Bande zusammengerasteten Gesin- dels über die Grenze, pflanzt unter großprahlerischen Proclamationen die rothe Fahne auf, preßt überall alle wehrhafte Mannschaft — und beim ersten ernstlichen Zusammentreffen mit geordneten Truppenmassen schießt die ganze Gesellschaft, den Anführer des „republikanischen Heeres“ an der Spitze, auseinander! In der That, es gehört die Gutmüthigkeit des Deutschen und die Leichtgläubigkeit des schwäbischen Stammes insbe- sondere dazu, um von solchen Abentheurern das Heil der Zukunft und den Eintritt einer großen Epoche für das Vaterland zu erblicken.

Wir stellen einen kurzen Ueberblick über die Haupt- begebnisse dieses unglückseligen Zuges zusammen. Es ließ sich voraussehen, daß das Attentat auf die Nationalver- sammlung zu Frankfurt nicht vereinzelt stehe; es war zu erwarten, daß die ersten Nachrichten von dem Frankfurter Straßengefecht auch an anderen Orten Versuche der republi- kanischen Partei hervorrufen würden, auf dem Wege der Gewalt und des Umsturzes aller gesetzlichen Autoritäten die Fahne der rothen Republik aufzupflanzen. Diese Vor- aussicht wurde sehr bald bestätigt. Schon am 22. Sep- tember erfuhr man in Frankfurt, daß Abends vorher Gustav Struve, schon vom Hecker'schen Aufstand hier als Führer bekannt, bei Vörrach, einem kleinen badischen Städtchen unfern Basel, über den Rhein gegangen und mit einer Rotte Freischärler die Gegend besetzt habe. Ueberall, wo die Bande hingelangte, wurden ohne Weiteres die öf- fentlichen Kassen in Beschlag genommen, die Beamten mit Gewaltthätigkeiten bedroht, in Vörrach der Oberamt- mann Erter gefangen mit weggeführt und alle wehrfä- hige Mannschaft vom 17—50 Jahre unter der Dro- hung, daß jeder, der sich weigere, erschossen werde, zum

Mitziehen nach Frankfurt aufgerufen. Wie man ver- fuhr, davon giebt eine Proclamation aus dem „repub- likanischen Hauptquartier,“ welche eine Dienstausweisung für die Ortsvorstände der Gemeinden enthält, einen gu- ten Beweis:

„Deutsche Republik! Wohlstand, Bildung, Frei- heit für Alle! Hauptquartier Vörrach, 21. Sept. 1848. Sämmtliche Bürgermeister werden persönlich dafür ver- antwortlich gemacht, daß 1) so lange das republikanische Heer sich in ihrem Bezirke befindet, den ganzen Tag über gestürmt und des Nachts auf den benach- barten Bergen Feuer angezündet werden. 2) Sie haben darauf zu achten, daß keine der fürstli- chen (!) Partei angehörigen Personen sich aus ihren resp. Bezirken entfernen, vielmehr sofort verhaf- tet, und daß alle denselben gehörigen Ver- mögenstheile mit Beschlag belegt werden. 3) Sie haben sofortige Stellung der waffenfähigen Mannschaft und den Abmarsch derselben nach dem Haupt- orte des Bezirks zu betreiben und für die Herbeischaf- fung der Bedürfnisse der Mannschaft an Kleidung, Waffen, Munition und Nahrungsmitteln zu sorgen. 4) Sie haben Quartierbillets bereit zu halten, damit die republikanischen Truppen jederzeit rasch und gut (sic) einquartiert werden können.“

Also indem man Wohlstand, Bildung für Alle verhieß, befahl man in demselben Athem, darauf zu ach- ten, daß ja keine der fürstlichen (!) Partei angehö- rigen Personen sich aus ihren resp. Bezirken entfernen, sondern alle denselben gehörigen Vermögens- theile sofort mit Beschlag belegt werden sollten! In- dem man Freiheit für Alle proclamirte, decretirte man zugleich, daß alle der fürstlichen (!) Partei angehö- rigen Personen sofort verhaftet, und alle waffenfä- hige Mannschaft sofort nach dem Hauptorte des Be- zirkes zugeschiedt werden sollte, bei Strafe schwerer Ver- antwortlichkeit!

Eine zweite Proclamation, einen Aufruf an das deutsche Volk enthaltend, war folgendermaßen abgefaßt:  
„Der Kampf des Volkes (?) mit seinen Unter-

drückern hat begonnen. Selbst in den Straßen der Stadt Frankfurt a. M., am Siege der ohnmächtigen Centralgewalt und der geschwägigen konstituierenden Versammlung, ist auf das Volk (?) mit Kartätschen geschossen worden. Nur das Schwert kann das deutsche Volk noch retten! Siegt die Reaction in Frankfurt, so wird Deutschland auf dem sogenannten gesetzlichen Wege furchtbarer ausgesogen und geknechtet werden, als dieses in den blutigsten Kriegen geschehen kann! Nur die Republik führt uns zum Ziele, nach dem wir streben. Hoch lebe die deutsche Republik! Im Namen der provisorischen Regierung: G. Struve.“

Sollte man nicht denken, daß nach so überzeugenden Worten es dem Verkündiger der neuen republikanischen Aera am Erfolge seiner Waffen nicht habe fehlen können? — Indessen mußte die republikanische Armee doch bald erfahren, daß die Centralgewalt in Frankfurt weder so „ohnmächtig“, noch die Nationalversammlung bloß so „geschwägig“ sei, wie seine Anführer behauptet. Die Nachricht von dem neuen Aufstandsversuche war kaum nach Karlsruhe gedrungen, als auch sogleich Truppen unter dem Kommando des Generals Hoffmann in das Oberland abgingen und alle Vorkehrungen getroffen wurden, um die Rebellion wo möglich im Keime zu unterdrücken. Die Centralgewalt in Frankfurt sendete als Reichskommissarius den Abgeordneten Grafen Keller ab, und schickte hessische und preussische Truppen, nach. Ungeachtet die Aufständischen versucht hatten, an mehreren Orten die Eisenbahn zu zerstören, gelangten doch die einzelnen Truppentheile sehr bald in die Nähe der bedrohten Orte und wurden überall mit Freuden empfangen; denn die Schreckensherrschaft, welche Struve und seine Genossen übten, hatten gar bald die Lust benommen, sich seiner Bande anzuschließen. Trotz der lügnerischen Nachrichten, welche die „provisorische Regierung“ durch Proclamationen über den glücklichen Fortgang des Unternehmens verbreiten ließ, zeigten selbst die nächsten Ortschaften keine Bereitwilligkeit zur Theilnahme; die Begeisterung war überall sehr schwach. Dem Dorfe Tüllingen, das seine Mannschaft verweigerte, wurden 5000 Gulden Contribution auferlegt, und erst darauf zog die Mannschaft mit. Der nahe Flecken Schoppsheim und Umgegend wollten auch nicht mitziehen: aber Struve ließ wenig Wahl, indem er ihnen gleichfalls starke Contributionen für den Weigerungsfall auferlegte. Unterdessen nahte aber auch schon die Katastrophe, welche das mit ziemlicher Burschikosität betriebene Schauspiel zum Ende führen sollte. Am 24. September, also am dritten Tage der deutschen Republik, rückte der General Hoffmann vor den Ort Staufien, wohin die „republikanische Armee“ bald nach dem Ansiehtigwerden der badischen Truppen sich zurückgezogen hatte. Durch ein geschicktes Manöver wurde der obere und untere Eingang des Städtchens besetzt, und der Angriff alsbald begonnen. Die Folge war, daß nach Verlauf von 2 Stunden schon die vom besten Geiste besetzten Truppen im völligen Besitze von Staufien waren, ohne daß ihnen irgend erhebliche Ver-

luste beigebracht worden wären. Die Eile, mit der die „republikanische Armee“ sich vom Kampfplatze zurückzog, ließ unter anderen republikanischen Effecten auch die Kanzlei Struve's mit sehr interessanten Papieren den Siegern in die Hände fallen. Es ist wahrscheinlich, daß wir aus diesen Scripturen noch manche erbauliche Nachrichten über die Pläne der republikanischen Partei erfahren werden.\*)

Die siegreichen Erfolge, der Truppen bei Staufien hatten auf einmal dem ganzen Unternehmen den Kopf abgeschlagen. In wilder Flucht ging jetzt Alles, was sich dem Freischaarenzuge angeschlossen hatte, der nahen Schweizergrenze zu, um sich wo möglich auf neutrales Gebiet zu retten. Indessen gelang dies nur wenigen, da mittlerweile die Truppen fast die ganze Grenze besetzt hatten. Die Bauern, aufgebracht durch das terroristische Benehmen Struve's und seiner Cumpagne, brachten selbst jetzt die Freischärler ein, die wie die milden Thiere sie angefallen und Alles, was zur Unterhaltung der „republikanischen Armee“ nothwendig war, von ihnen erpreßt hatten. Tags darauf, am 25. Septbr., wurde aber auch der Hauptanführer Struve selbst nebst seiner Frau und dem „Schriftführer der Republik“, Herrn Studiosus Karl Blind, auf seiner Flucht im Dorfe Wehr von einigen Bürgerwehrmännern verhaftet und dem Hauptquartier der Truppen zugeführt. Der „Kaiser der rothen Republik“, wie ihn die Bauern nannten, hat sich in einen Großherzoglich Badischen Untersuchungsgefangenen verwandelt.

Blicken wir noch einmal auf den Verlauf dieses unglückseligen Zuges zurück, so muß es zwar einerseits tief schmerzen, daß ein Land, welches schon einmal unter den Gräueln eines Bürgerkrieges geblutet hat, jetzt wiederholt zum Schauplatz der tollen Ausgeburt wahnsinniger Köpfe geworden ist: aber es steht zu erwarten, daß diese Ereignisse auch Manchem endlich über die wahren Zwecke der republikanischen Partei und über die Gefahren, welche der Freiheit, dem Glück und der Wohlfahrt des Vaterlandes von den anarchischen Bestrebungen ihrer Jünger drohen, die Augen öffnen werden. Alle Berichte stimmen wenigstens darin überein, daß gerade in den Gegenden, welche man zuerst zu republikanisiren suchte, sich jetzt eine um so gründlichere Erbitterung und ein um so festerer Widerstand gegen die republikanischen Wüthereien entwickelt. Die Struve'schen Freischaaren, zum Theil aus Flüchtlingen aller Länder zusammengesetzt, sind dort zu einer Radicalcur gegen die vielgerühmte Republik geworden, die Agitation der Partei ist zum eigenen Schaden derselben umgeschlagen. Was aber noch weiter freudig anzuerkennen

\*) Neuester naiv bemerkt freilich die Blum'sche „Reichstagszeitung“, die sonst auf geheime Priestschaften sehr begierig Jagd macht, „daß man wohl besser thue, von diesen Papieren nichts zu veröffentlichen, sondern sie sogleich zu verbrennen!“ Fühlen Sie sich etwa tangirt, Frau Reichstagszeitung, daß Sie auf einmal solchen Horreur vor der Deffentlichkeit haben? — Indessen hat bereits die Frankfurter Oberpostamtszeitung Bruchstücke einer Correspondenz, welche einige Führer der Linken, z. B. Ziß und Schöffel stark compromittiren, veröffentlicht.

ist: die deutsche Centralgewalt, das Reichsministerium hat ein energisches Handeln gezeigt, und eine treu aufsehende Macht entwickelt, welche dafür Bürge zu werden verspricht, daß man in Zukunft den verrätherischen Uebergriffen einer anarchischen Fraktion kräftigst entgegenzutreten wissen werde. Nur unter kräftiger Handhabung der Gesetze gegen jeden Verächter derselben, möge er einer politischen Partei angehören, welcher er wolle, wird es möglich sein, das Vaterland auf der Bahn einer glücklichen Zukunft weiter zu führen. Wir wollen sehen, ob die deutsche Centralgewalt diese kräftige Handhabung auch bei den eben hervortretenden merkwürdigen Sonderbestrebungen der kleinen thüringischen Raubstaaten zeigen wird.

### Zur Charakteristik der demokrat. Zeitung.

(Fortf. — Vergl. das Bürgerbl. vom September.)

So sehr diese Zeitung für Freiheit und Volkssouveränität eifert, so wenig ist sie mit der Aufrechterhaltung der Gesetze und der Ordnung zufrieden; denn sie versteht unter Freiheit nur Willkür, und unter Volkssouveränität (Volksoberhoheit) nur Gesetzlosigkeit (Anarchie). Wenn Männer, welche Aufruhr predigen und das Volk aufwiegeln, vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden, so schreit die demokratische Zeitung über Rückschritt (Reaction), und nennt dies „unpopuläre Maßregeln“. Wenn aber andre Leute von ihrem Rechte Gebrauch machen und sich nicht in die Forderungen der Demokraten fügen, so werden sie verdächtigt, verleumdet und wo möglich mit Gewalt unterdrückt. Einen Beweis hierzu liefert die genannte Zeitung in ihrem Berichte über die Raumburger Unruhen. Die Schuld an den Tumulten wird gradezu den Schützen auf den Hals geladen, weil sie auf Verlangen des Volkes „kein allgemeines Bürgerfest und kein allgemeines deutsches Fest“ aus ihrem Schützenfeste machen wollten. Wenn die Schützen in Raumburg die preussische Fahne aufstecken, so soll das Volk berechtigt sein, Tumult zu beginnen und Häuser abzubrennen! Ist denn die preussische Fahne ein Schimpf? Haben die Preußen nicht bis jetzt Deutschlands Ehre und Ruhe aufrecht erhalten? Und wie denn, wenn die Schützengilde die preuss. Fahne will, wer hat das Recht, ihr dies zu verbieten? Welches Geschrei würden diese Demokraten erheben, wenn ein Volkshaufe irgendwo die deutsche Fahne mit Gewalt entfernte! Wenn ferner die Schützengilde als geschlossene Gesellschaft ein Fest nach hergebrachtem Gebrauch feiert und dazu nur Schützen einlädet, so ist dies deshalb nicht „aristokratisch“, noch weniger hat der Straßenpöbel Recht, das Fest mit Gewalt zu stören, so wenig die Schneider etwa, wenn sie das Stiftungsfest ihrer Innung feiern, Zimmerleute, Maurer und Professoren einladen müssen. Besteht die Volkssouveränität etwa darin, daß ehrenhafte Bürger zuvor bei Brandstiftern um Erlaubniß bitten müssen, bevor sie sich ein Vergnügen machen dürfen, durch welches Niemand in seinem Rechte verletzt wird? Die Raumburger

Austritte sind und bleiben anarchische Gelüste, und können nicht entschuldigt noch beschönigt werden!

Auf gleiche Weise werden die Frankfurter Mord-Szenen den Reactionären aufgebürdet, welche „an den Ausbrüchen der Volkswuth die meiste Schuld tragen.“ Wenn die hiesigen Demokraten von ihren Namensbrüdern den Verdacht der Theilnahme an jener That abwälzen wollen, wenn im Widerspruch hiermit Arnold Ruge die Frankfurter Mörder lobt und Fortsetzung des Kampfes in Berlin verlangt, wenn die Demokraten in Köln jenen Mördern sogar erklären, daß „sie sich um Deutschland wohl verdient gemacht hätten“, wenn endlich Struve mit seinen Räuberbanden nochmals den Bürgerkrieg versucht: so wollen die Hallischen Gesinnungsgenossen nicht zurückbleiben und bürgen den sogenannten Reactionären die Schuld der Rebellion auf. Zunächst ist es nur Meinung der Demokraten, daß die Deputirten in Frankfurt „reactionär“ sind. Ein Reactionär will die Wiederherstellung des alten Zustandes. Dies will aber kein einziger Deputirter, denn keiner will den alten Bundestag, Beschränkung der Presse u. s. w. Jener Ausdruck ist also eine gemeine Verdächtigung ehrenhafter Männer. Dies ist freilich nichts Neues, denn die demokrat. Zeitung sucht Jeden, der nicht in ihr Horn blasen will, dadurch in Verruf zu bringen, daß sie ihn mit dem Schein der sichersten Gewißheit einen Reactionär nennt, um ihn dadurch gewissermaßen für vogelfrei zu erklären.

Aber gesetzt, es gab Reactionäre in Frankfurt, so waren sie die Gesandten und Vertreter des souveränen Volks, und nun und nimmermehr hat die „Volkswuth“ ein Recht auf Mord! Die That ist und bleibt ruchlos und in der deutschen Geschichte unerhört. Du aber, deutsches Volk, ersiehst hieraus, welche Gesinnung die demokrat. Zeitung hat: das Gute verdächtigt und verleumdet sie, das Schlechte entschuldigt und bemäntelt sie, damit sie das arme Volk bethört und in seinem Urtheil irre leitet! Die offenen Aufforderungen eines Blum, Schlössel, Simon u. A., endlich Gewalt zur Sprengung der Nationalversammlung zu gebrauchen; die Drohungen der Linken, aus der Nationalversammlung auszuschneiden, denen die hiesigen Demokraten durch Adressen beistimmen, alle diese auf Bürgerkrieg hinielenden Bestrebungen soll Niemand stören, ja nicht einmal tadeln, gegen diese soll kein Gesetz Macht haben; aber die Bestrebungen der andern Partei, welche Ordnung, Gesetz, Frieden und Recht im Lande erhalten will, diese dürfen nach der Ansicht der demokrat. Zeitung mit Gewalt und Mord bekämpft werden! Wer also will, daß in einem Hause keine feuerfangenden Dinge neben den Feuerheerd gelegt werden, dem geschieht ganz recht, wenn ihn Nordbrenner todt schlagen; dies ist der einfache Sinn jenes Ausspruchs der demokratischen Zeitung, daß die Reactionäre an dem Frankfurter Aufstand Schuld wären. Wahrhaftig, eine furchtbare Moral, indem man freisinnige Männer verdächtigt, ihnen schlechte Absichten unterschiebt, das Volk auf sie heßt und hernach sagt: „Ja, warum wollt ihr nicht so, wie wir wollen. Da-



durch macht ihr das Volk böse und gebt ihm ein Recht, euch todt zu schlagen!"

Fr. Körner.

(Wird fortgesetzt.)

**Der konstitutionelle Bürgerverein zu Halle**

trat am 4. October durch Annahme des nachfolgenden Statuts zusammen. Zwar suchte im Auftrage der Bürgerversammlung Wislicenus darzuthun, daß, wenn die constitutionell Gesinnten sich an der Bürgerversammlung beteiligen wollten, sie die an derselben gerügten Mängel (Terrorismus, Beseitigung der Gemeindeangelegenheiten) abstellen könnten, und nicht nöthig hätten, einen Verein zu gründen, welcher vorzugsweise bürgerliche Interessen behandeln und dennoch Republikaner und Absolutisten ausschloß; allein dem ward von anderen Rednern (Wolf, Fuhse, Gödecke, Heise, Altenstadt, Körner u. s. w.) entgegnet, daß doch auch politische Fragen zur Erörterung kämen, welche, wenn die Republikaner des Bahnhofes Mitglieder wären, sofort zu unlösbarem Prinzipienstreite führen müßten. Auch ward auf die erfahrungsmäßige Thatsache hingewiesen, daß eine große Zahl von Einwohnern, wäre auch der Beschluß der Vereinigung mit der Bahnhofversammlung zu Stande gekommen, längst erklärt hätten, sie würden sich auf keinen Fall dem dort waltenden Einschüchterungssysteme wieder aussetzen. Mehrere Gegner des neuen Vereins, und, wie es schien, Besucher der Bürgerversammlung gaben sofort durch wiederholte Ruhestörungen den Anwesenden eine Probe von dem System, welches im Bahnhofe herrscht, wahrscheinlich um uns desto geneigter zu machen, dorthin zu gehen. Noch an demselben Abende zeichneten sich 74 Mitglieder in die Listen ein, obwohl schon viele, die ihre Zustimmung gegeben hatten, fortgegangen waren. Daß die demokratische Zeitung meldet, es wären 40—50 Männer zusammengetreten, kann Niemand wundern, der da weiß, welche Mittel sie braucht, um ihre Gegner herabzusetzen. — Die nächste Sitzung, hauptsächlich zum Behufe der Wahl von 12 Vorstandsmitgliedern, wird Mittwoch den 11. Oktbr. Abends 7 1/2 Uhr auf dem kühlen Brunnen stattfinden, weshalb die Mitglieder ersucht werden, ihre mit 12 Namen beschriebenen Wahlzettel abzugeben. Listen zur Einzeichnung liegen aus bei Kaufm. Borsdorf, Apoth. Colberg, Gastw. Erfurt, Konditor Feldmann, Diak. Hasemann, Kaufm. Hollstein, Instrumentenmacher Jonas, Sattlermstr. Kösewiz, Kaufmann Sonnemann, Dr. Tieftrunk. — Die Karten mit Statuten werden Mittwoch den 11 Oktbr. bei der Versammlung ausgegeben. Der Beitritt steht fortwährend frei.

**Statuten des konstitutionellen Bürger-Vereins.**

§. 1. Der Bürgerverein hat den Zweck, städtische und bürgerliche Angelegenheiten zu besprechen und nöthigenfalls darüber Beschlüsse zu fassen; indeß wird er politische Fragen nicht ausschließen, sobald sie in's politische Leben eingreifen.

§. 2. Mitglied kann jeder konstitutionell gesinnte Bürger und Schutzverwandte werden. Die Mitglieder zeichnen sich in ein Album und erhalten eine Eintrittskarte. Gäste werden durch ein Mitglied eingeführt und dem Ordner vorgestellt.

§. 3. Nur ordentliche Mitglieder dürfen Anträge stellen, an der Debatte Theil nehmen und abstimmen; indeß sind andere unbesol-

tene Einwohner als außerordentliche Mitglieder willkommen und erhalten eine besondere Karte.

§. 4. Bei Abstimmung entscheidet die absolute Mehrheit der Anwesenden.

§. 5. Die etwaigen Kosten werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

§. 6. Der Verein wählt aus sich durch Stimmzettel nach relativer Mehrheit auf 3 Monate einen Vorstand von 12 Mitgliedern, welche die Geschäfte unter sich vertheilen.

§. 7. Der Vorstand hat außer der Geschäftsführung für Vorlagen zur Besprechung zu sorgen.

§. 8. Jeder selbständige Antrag muß dem Ordner vor der Eröffnung der Sitzung angezeigt werden. Dringende Anträge können indeß auch während der Verhandlung zur Tagesordnung kommen, sobald sich der Verein durch Abstimmung dafür entschieden hat.

§. 9. Der Verein hält in jeder Woche regelmäßig eine Sitzung. Außerordentliche Versammlungen beruft der Vorstand in dringenden Fällen oder auf den Antrag von 20 Mitgliedern.

§. 10. Aenderungen der Statuten sind nur dann gültig, wenn sich zwei Drittel von den anwesenden Mitgliedern des Vereins dafür entschieden haben, und der Antrag auf Aenderung in der vorhergehenden Sitzung besprochen, so wie durch öffentliche Blätter zur Beschlußnahme ausdrücklich eingeladen worden ist.

**Konstitutioneller Club zu Halle.**

D. 5. October. Der neue Vorstand constituirte sich heute in der Weise, daß Herr Dr. Eckstein das Amt eines Ordners, Herr Fuhse das eines Vice-Präsidenten, das Amt des Secretäre Dr. Hase und Herr Körner übernahmen. Das Amt des Kassiers wird Herr Barnitzon, wie bisher, fortführen. Die Sitzung selbst eröffnete Herr Rohmeis mit einem Antrag auf Erlassung einer Adresse an die Nationalversammlung zu Berlin, in welcher dieselbe aufgefordert werden sollte, anstatt der beliebigen zwei wöchentlichen Sitzungen für die Verfassung deren vier zu halten. Dr. Hase erklärt sich gegen eine solche Adresse, theils weil sie eine bloße Wiederholung einer bereits früher abgegangenen Adresse sein würde, theils weil man der Nationalversammlung doch nicht zumuthen dürfe, von einem eben erst gefaßten Beschlusse sogleich wieder abzugehen. v. Bassowiz macht darauf aufmerksam, daß die Beschränkung auf vorläufig zwei Sitzungen wöchentlich für die Verfassung ihren Grund wohl hauptsächlich darin habe, daß es den Abtheilungen noch nicht möglich gewesen sei, alle nöthigen Vorbereitungen zu beendigen. Prof. Burmeister schloß sich den Gründern Dr. Hase's an; wegen von anderer Seite bemerkt wurde, daß gerade eine Wiederholung des früheren Antrages diesem um so mehr Nachdruck verliehen werde. Der Club beschloß hiernach auch eine Adresse, in welcher um Beschleunigung der Verfassungsberatung gebeten werden soll, an die Nationalversammlung abzuschicken; die Entreeung derselben wurde dem neuen Vorstände mit Zuziehung des Herrn Professor Rohmeis übertragen. — Herr von Bassowiz lud zu einer am künftigen Sonntage auf Veranlassung des konstitutionellen Clubs des Saalkreises Statt findenden Volksversammlung auf dem Petersberge ein. — Herr Hasper brachte die Feier von König's Geburtstag zur Sprache und beantragte die Abhaltung einer feierlichen Clubstzung. Obwohl diese Feier in der Versammlung allgemeinen Anklang fand, so beschloß doch der Club, von einer besonderen Feierlichkeit abzusehen, da man theils Collisionen mit anderen Veranstaltungen fürchtete, theils überzeugt zu sein glaubte, daß alle Clubmitglieder in ihren sonstigen Stellungen an der Feier dieses Tages Theil nehmen würden. — Eine längere Besprechung entspann sich zuletzt über das begründete Bürgerblatt und seine Stellung zum Club. Mehreren deshalb laut gewordenen Wünschen wird die Redaction, soweit es in ihren Kräften steht, Rechnung zu tragen suchen.

**Konstitutioneller Bürger-Verein.**

Die nächste Zusammenkunft ist Mittwoch den 11. Octbr. Abends 7 1/2 Uhr. im Saale des Kühlenbrunnens.

# Konstitutionelles Bürgerblatt

für Stadt und Land.

Erscheint wöchentl. drei Mal,  
Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag. Bestellungen  
nehmen alle Buchhandlungen  
u. Postanstalten an. Prämium.

Preis für Halle 7½ Sgr.  
für's Vierteljahr; bei den  
Postanstalten und im Buch-  
handel 10 Sgr.

Herausgegeben

von

Dr. Hase, J. Hasemann, Fr. Körner und Dr. Wolf.

Neue Folge No. 4.

Halle, Dienstag, den 10. October.

1848.

Inhalt: Der Struve'sche Einfall in Baden. — Zur Charakteristik der hall. demokr. Zeitung. (Fortsetzung.) — Der konstitutionelle Bürgerverein zu Halle. — Konstit. Club zu Halle. — Anzeige.

## Der Struve'sche Einfall in Baden.

So haben wir denn zum zweiten Male den wahn- sinnigen Versuch, mittelst eines Freischaarenzuges Deutsch- land in das geträumte Paradies einer demokratischen Republik einzuführen, erleben müssen! Mit dem Schrek- ken eines allgewaltigen Terrorismus, mit Plünderung und Mord fällt eine Bande zusammengerastten Gefin- dels über die Grenze, pflanzt unter großprahlerischen Proclamationen die rothe Fahne auf, preßt überall alle wehrhafte Mannschaft — und beim ersten ernstlichen Zusammentreffen mit geordneten Truppenmassen schießt die ganze Gesellschaft, den Anführer des „republikanischen Heeres“ an der Spitze, auseinander! In der That, es gehört die Gutmüthigkeit des Deutschen und die Leichtgläubigkeit des schwäbischen Stammes insbe- sondere dazu, um von solchen Abentheurern das Heil der Zukunft und den Eintritt einer großen Epoche für das Vaterland zu erblicken.

Wir stellen einen kurzen Ueberblick über die Haupt- begebnisse dieses unglückseligen Zuges zusammen. Es ließ sich voraussehen, daß das Attentat auf die Nationalver- sammlung zu Frankfurt nicht vereinzelt stehe; es war zu erwarten, daß die ersten Nachrichten von dem Frankfurter Straßengefecht auch an anderen Orten Versuche der repub- likanischen Partei hervorrufen würden, auf dem Wege der Gewalt und des Umsturzes aller gesetzlichen Autoritäten die Fahne der rothen Republik aufzupflanzen. Diese Vor- aussicht wurde sehr bald bestätigt. Schon am 22. Sep- tember erfuhr man in Frankfurt, daß Abends vorher Gustav Struve, schon vom Hecker'schen Aufstand hier als Führer bekannt, bei Lörrach, einem kleinen badischen Städtchen unfern Basel, über den Rhein gegangen und mit einer Rotte Freischärler die Gegend besetzt habe. Ueberall, wo die Bande hingelange, wurden ohne Weiteres die öf- fentlichen Kassen in Beschlag genommen, die Beamten mit Gewaltthätigkeiten bedroht, in Lörrach der Oberamt- mann Erter gefangen mit weggeführt und alle wehrfä- hige Mannschaft vom 17—50 Jahre unter der Dro- hung, daß jeder, der sich weigere, erschossen werde, zum

Mitziehen nach Frankfurt aufgerufen. Wie man ver- fuhr, davon giebt eine Proclamation aus dem „repub- likanischen Hauptquartier,“ welche eine Dienstanweisung für die Ortsvorstände der Gemeinden enthält, einen gu- ten Beweis:

„Deutsche Republik! Wohlstand, Bildung, Frei- heit für Alle! Hauptquartier Lörrach, 21. Sept. 1848. Sämmtliche Bürgermeister werden persönlich dafür ver- antwortlich gemacht, daß 1) so lange das republikanische Heer sich in ihrem Bezirke befindet, den ganzen Tag über gestürmt und des Nachts auf den benach- barten Bergen Feuer angezündet werden. 2) Sie haben darauf zu achten, daß keine der fürstli- chen (!?) Partei angehörigen Personen sich aus ihren resp. Bezirken entfernen, vielmehr sofort verhaf- tet, und daß alle denselben gehörigen Ver- mögenstheile mit Beschlag belegt werden.

3) Sie haben sofortige Mannschaft und den Abma- ßen des Bezirks zu betre- fende Waffen, Munition und Quartierbe- dürfnisse zu beschaffen. 4) Sie haben Quartierbe- dürfnisse der republikanischen Trup- pen (sic) einquartiert werden.

Also indem man ver- theilte, befahl man in de- nen, daß ja keine der für- rigen Personen sich aus i- sondern alle denselben theile sofort mit Beschla- dem man Freiheit für man zugleich, daß alle der f- rigen Personen sofort ve- hige Mannschaft sofort zirkles zugeschiekt werden so- antwortlichkeit!

Eine zweite Proclam- deutsche Volk enthaltend, „Der Kampf des Q

